

Denen die Trauern

Von

C. w. Leadbeater

Gemeinnütziger Verein zur Förderung
der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland

2007

Erstausgabe Verlag Eug. Brath, Colmar/France

Überarbeitete Ausgabe: gemeinnütziger Verein zur Förderung der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland e.V.
2007



C. W. Leadbeater

Denen die Trauern

Von

C. w. Leadbeater

Deutsche autorisierte Übersetzung von

Margarete Hopf

Überarbeitet von

Rev. Johannes van Driel

2007

Denen die Trauern

Bruder! Du hast einen, den du zärtlich geliebt hast durch den Tod verloren — einen, der vielleicht die ganze Welt für dich bedeutete; und diese Welt scheint dir nun leer und das Leben nicht länger lebenswert. Du fühlst, dass die Freude dich auf immer verlassen hat, dass das Dasein für dich hinfort nur hoffnungslose Traurigkeit sein kann — nichts als ein schmerzliches Sehnen nach der «Berührung einer verschwundenen Hand und dem Klang einer Stimme, die still geworden ist». Du denkst hauptsächlich an dich und deinen unerträglichen Verlust; aber es handelt sich hier noch um einen anderen Schmerz. Dein Kummer wird durch die Ungewissheit über den gegenwärtigen Zustand deines geliebten Verlorenen vermehrt; du fühlst, dass er — du weißt nicht, wohin — gegangen ist. Du hoffst aus tiefster Seele, dass er sich wohl befindet, aber wenn du aufschaust, ist alles leer; wenn du rufst, kommt keine Antwort. Uns do überwältigen dich Verzweiflung und Ungewissheit und bilden eine Wolke, die dir die Sonne, die niemals untergeht, verhüllt.

Dein Gefühl ist durchaus natürlich. Ich, der ich das schreibe, verstehe es vollkommen, und mein Herz ist voll Mitgefühl für alle die, die betrübt sind gleich dir. Aber ich hoffe, dass ich mehr als mitempfinden kann; ich hoffe, dir Hilfe und Erleichterung bringen zu können. Solche Hilfe und Erleichterung ist Tausenden geworden, die in deiner traurigen Lage waren. Warum sollte die nicht auch dir zu teil werden?

Du sagst: «Woher sollen mir Erleichterung und Hoffnung kommen?» Die Hoffnung auf Trost für dich ist vorhanden, weil dein Schmerz auf einer falschen Vorstellung beruht. Du trägst Leid um etwas, **was nicht wirklich geschehen ist**. Sobald du die Tatsachen verstehst, wirst du zu trauern aufhören.

Du erwidertest: «Mein Verlust **ist** eine Tatsache. Wie kannst du mir helfen — es sei denn, du gäbst mir meinen Toten wieder?»

Ich verstehe dein Gefühl vollkommen; doch habe Geduld mit mir und versuche drei Hauptvorschläge zu erfassen, die ich dir machen will — zunächst nur als allgemeine Behauptungen, und darauf in überzeugenden Einzelheiten.

○○○○

1. Dein Verlust ist nur eine **scheinbare** Tatsache — scheinbar von deinem Standpunkt aus. Ich möchte dich auf einen anderen Standpunkt versetzen. Dein Schmerz ist das Ergebnis einer großen Täuschung — der Unkenntnis der Naturgesetze. Lass mich dir durch die Erläuterung einiger einfacher Wahrheiten, die du nach Belieben weiter erforschen kannst, auf den Weg zur Erkenntnis verhelfen.

2. Du brauchst hinsichtlich des Zustandes deiner Lieben nicht im Ungewissen zu sein, denn das Leben nach dem Tode ist kein Geheimnis mehr. Die Welt jenseits des Grabes folgt denselben natürlichen Gesetzen, wie die uns bekannte Welt; sie ist mit wissenschaftlicher Genauigkeit erforscht und untersucht worden.

3. Du darfst nicht trauern, denn deine Trauer schmerzt deinen geliebten Toten. Hat sich dein Sinn einmal dieser Wahrheit erschlossen, so wirst du nicht mehr trauern.

Du wirst vielleicht das Gefühl haben, dass dies nur Behauptungen sind; ich möchte dich aber fragen, auf welche Grundlagen dein gegenwärtiger Glaube, welcher er euch sei, sich stützt. Du denkst, du musst daran festhalten, weil irgendeine Kirche ihn lehrt, oder weil man annimmt, dass er sich auf das, was in irgendeinem heiligen Buch steht, gründet; oder weil es der allgemeine Glaube deiner Umgebung ist. Aber sobald du versuchst, deinen Geist von vor gefassten Meinungen zu klären, wirst du einsehen, dass diese Ansicht größtenteils auch nur auf bloßer Behauptung beruht, denn die Kirchen lehren verschiedene Auffassungen, und die Worte der Heiligen Schriften können verschieden ausgelegt werden und sind tatsächlich verschieden ausgelegt worden. Die in deiner Zeit angenommener Ansicht stützt sich nicht auf irgendeine endgültige Kenntnis, sondern größtenteils nur auf Hörensagen. Diese Dinge, die uns so nah und so tief berühren, sind zu wichtig, als dass man sie bloßer Vermutung oder einem unbestimmten Glauben überlassen dürfte; sie erfordern die Gewissheit wissenschaftlicher Erforschung und Einteilung. **Diese Erforschung ist unternommen, diese Einteilung ist ausgeführt worden, und das Ergebnis beider möchte ich dir mitteilen.** Ich verlange keinen blinden Glauben; ich behaupte das, was ich selbst als Tatsache kenne, und ich fordere dich auf, diese zu prüfen.

Wir wollen diese Behauptungen nacheinander betrachten. Um dir den Gegenstand klar zu machen, muss ich dir von der menschlichen Natur ein wenig mehr sagen als gewöhnlich denen bekannt ist, die die Sache nicht als Spezialstudium betrieben haben. Du hast wohl sagen hören, dass der Mensch ein unsterbliches Etwas, genannt « die Seele », besitzt, von der angenommen wird, dass sie den leiblichen Tod überlebt. Ich möchte. Dass du diese unklare Vorstellung verwirfst, und einsiehst, dass selbst wenn sie wahr wäre — sie eine Unterschätzung der Tatsache wäre.

Sage nicht: «Ich hoffe, dass ich eine Seele habe», sondern «Ich **weiß**, dass ich eine Seele **bin**». Denn das ist die Wahrheit: der Mensch **ist** eine Seele und **hat** einen Körper. Der Körper ist **nicht** der Mensch; er ist nur das Kleid des Menschen. Was du Tod nennst, ist das Ablegen eines abgetragenen Gewandes, und es ist ebenso wenig das ende des Menschen, wie das Ausziehen deines Mantels dein ende ist. Darum hast du dein Freund nicht verloren, du hast nur die Hülle, in der du ihn zu sehen gewohnt warst, aus dem Auge verloren. Das Kleid ist dahin, aber nicht der Mensch, der es trug; und es ist doch der Mensch, den du liebst, und nicht sein Gewand.

Ehe du deines Freundes zustand begreifen kannst, musst du deinen eigenen begreifen. Versuche die Tatsache festzuhalten, dass du ein unsterbliches Wesen bist. Unsterblich, weil du ein göttliches Wesen bist; weil du ein Funke von Gottes eigenem Feuer bist; dass du Jahrhunderte gelebt hast, ehe du diese Bekleidung, die du Leib nennst, angelegt hast.

Und dass du, wenn er zu Staub zerfallen ist, noch Äonen nach ihm leben wirst.

«Gott schuf den Menschen zum Bilde seiner eigenen Ewigkeit.» Das ist nicht Vermutung oder frommer Glaube; es ist eine feste wissenschaftliche Tatsache, des Beweises fähig, wie du aus der Literatur über den Gegenstand ersehen kannst, wenn du dir die mühe nehmen willst, sie zu lesen. Was du als dein Leben angesehen hast, ist in Wirklichkeit nur ein tag deines wahren Lebens als Seele, und dasselbe gilt von deinem lieben Toten. Er ist also nicht tot, nur sein Leib wurde abgelegt.

Doch darfst du ihn dir deshalb nicht als bloßen körperlosen Hauch, als in irgendeiner Weise weniger er selbst als er früher war, denken. Paulus sagte einst: «Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistigen Leib.» Die Leute missverstehen diese Behauptung, weil sie sich diese Körper aufeinanderfolgend vorstellen und nicht wissen, **dass wir alle schon jetzt gleichzeitig besitzen.** Während du dies liest, hast du sowohl einen natürlichen oder physischen Körper, der sichtbar ist, als auch einen inneren, unsichtbaren Körper, eben den, den Paulus den «geistigen» nennt. Und wenn du den physischen Leib ablegst, behältst du noch das andere, feinere Vehikel; du bist in deinem «geistigen Körper» gehüllt. Wenn wir den physischen Leib einem Überrock oder Mantel vergleichen, so können wir uns diesen geistigen Leib als das gewöhnliche Hauskleid vorstellen, das der Mensch unter jenem äußeren Gewand trägt.

Wenn diese Vorstellung dir nun klar ist, so lass uns einen Schritt weitergehen. Nicht nur bei dem Akt, den du

«Tod» nennst, streifst du jenen Mantel von dichter Materie ab; auch jede Nacht, wenn du einschläfst, legst du ihn für eine Weile ab, und durchwanderst die Welt in deinem «geistigen Körper» — unsichtbar, soweit diese dichte Welt in Betracht kommt, aber deutlich sichtbar jenen Freunden, die zur selben Zeit ihre geistigen Körper benutzen. Denn jeder Körper sieht nur das, was auf seiner eigenen Ebene ist. Dein physischer Körper sieht nur andere physische Körper, dein geistiger Körper sieht nur andere geistige Körper. Wenn du deine Umhüllung wieder anlegst, — d.h. wenn du in deinem dichteren Körper zurückkehrst und aufwachst zu dieser niedern Welt, — so geschieht es bisweilen, dass du eine —gewöhnlich zwar ziemlich entstellte — Erinnerung von dem hast, was du sahst, als du anderswo weiltest. Das nennst du dann einen lebhaften Traum. Den Schlaf könnte man also als eine Art «zeitweiligen Todes» bezeichnen, nur mit dem Unterschied, dass du dich nicht so vollständig aus deiner Umhüllung zurück ziehst, um sie nicht wieder anlegen zu können. Daraus folgt, dass wenn du schläfst, du in denselben Zustand eintrittst, wie der ist, in den dein Abgeschiedener übergegangen ist. Was das für ein Zustand ist, will ich jetzt erklären.

Viele Theorien sind in Bezug auf das Leben nach dem Tode im Umlauf gewesen — die meisten entsprangen aus falschem Verständnis alter Schriften. Eine Zeit lang war das schreckliche Dogma der sogenannten «ewigen Verdammnis» fast allgemein in Europa angenommen, obgleich außer den hoffnungslos Unwissenden heute keiner mehr daran glaubt. Es gründete sich auf eine

falsche Übersetzung gewisser Christus zugeschriebener Worte, und es wurde von den Mönchen des Mittelalters als ein geeignetes Gespenst aufrecht erhalten, mit dem man die unwissenden Massen erschrecken und veranlassen konnte Gutes zu tun. Mit zunehmender Zivilisation begannen die Leute einzusehen, dass eine solche Lehre nicht nur **gotteslästerlich**, sondern auch lächerlich war. Moderne Theologen haben deshalb etwas vernünftigeren Vorschläge an ihre Stelle gesetzt. Sie sind aber meist unklar und weit entfernt von der Einfachheit der Wahrheit.

Alle Kirchen haben ihre Lehren verwirrt, weil sie darauf bestanden, von einem unvernünftigen und unbegründeten Dogma auszugehen, dem Dogma einer grausamen und bösen, ihrem Volk gern Leid zufügenden Gottheit. Sie übertragen diese schreckliche Lehre aus dem ursprünglichen Judentum, statt die Lehre Christi, dass Gott ein liebender Vater ist, anzunehmen. Menschen, die die grundlegende Tatsache erfasst haben, dass Gott die Liebe ist, und dass sein Weltall nach ewigen, weisen Gesetzen regiert wird, haben angefangen einzusehen, dass diese Gesetze ebenso in der Welt jenseits des Grabes wie diesseits desselben befolgt werden müssen. Aber auch jetzt noch sind die Glaubenssätze unklar. Wir hören von einem fernen Himmel, von dem zukünftigen Tage des Gerichts; aber es wird uns nur wenig Kunde davon zuteil, was sich hier und in der Gegenwart ereignet. Die, welche lehren, behaupten nicht, persönliche Erfahrung in den Dingen nach dem Tode zu haben. Sie berichten nicht, was sie selbst wissen, sondern nur das, was sie von anderen gehört haben! Wie kann uns das befriedigen?

Die Tage des blinden Glaubens sind wahrhaftig vorbei; wir leben in einer Ära wissenschaftlicher Erkenntnis, und wir können nicht länger Ideen annehmen, die nicht durch Vernunft und Verstand gestützt werden. Es liegt kein Grund vor, dass wissenschaftliche Methoden nicht auch da angewandt werden sollten, wo es sich um die Lösung von Problemen handelt, die man früher ausschließlich der Religion überließ; tatsächlich sind solche Methoden von der Theosophischen Gesellschaft und der Gesellschaft für physische Forschung angewandt worden. Mit dem Ergebnis dieser im Geiste der Wissenschaft gemachten Forschungen will ich dich jetzt bekannt machen.

Wir sind geistige Wesen, aber wir leben in einer materiellen Welt, die uns jedoch nur teilweise bekannt ist. Alles wissen, was wir von ihr haben, gelangt durch unsere Sinne zu uns; aber diese Sinne sind äußerst unvollkommen. Feste Körper können wir sehen; wir können gewöhnlich auch flüssige Körper sehen, es sei denn sie seien vollkommen durchsichtig; hingegen sind Gase meistens unsichtbar für uns. Forschungen haben ergeben, dass es Arten von Materie gibt, die viel feiner als die dünnsten Gase sind; aber auf diesen reagieren unsere physischen Sinne nicht, so dass wir mit physischen Mitteln keine Kenntnis von ihnen gewinnen können.

Trotzdem könnten wir in Berührung mit ihnen kommen; wir sind imstande, sie zu erforschen, aber nur mittels des «geistigen Körpers», auf welchen bereits hingewiesen wurde; denn dieser hat ebenso seine Sinne wie jener. Die meisten Menschen haben zwar noch nicht gelernt, sie zu gebrauchen; aber es ist eine Kraft, die der

Mensch erwerben kann, weil sie erworben worden ist; und die, welche sie besitzen, sind fähig, vieles zu sehen, was dem Blick gewöhnlicher Menschen verborgen ist. Sie erfahren, dass diese unsere Welt weit wunderbarer ist, als wir je geahnt haben; dass — obgleich seit Tausenden von Jahren Menschen darin gewohnt haben, — den meisten von ihnen die höheren und schöneren Teile ihres Lebens unbekannt geblieben sind. Die Forschungsrichtung, auf die ich Bezug nehme, hat bereits viel wunderbare Ergebnisse gezeitigt, und sie eröffnet uns jeden tag neue Ausblicke. Die Belehrung hierüber kann aus der theosophischen Literatur geschöpft werden, aber uns beschäftigt jetzt nur ein Teil derselben: die neuen Kenntnisse, in Bezug auf das Leben jenseits dessen, was wir Tod nennen und den Zustand derer, die sich dieses Lebens erfreuen.

Das erste, was wir erfahren ist, dass der Tod nicht das Ende des Lebens ist, wie wir in unserer Unkenntnis annahmen, sondern, dass er nur ein Schritt ist von einer Stufe des Lebens zu einer andern. Ich sagte schon, dass er das Ablegen eines Überkleides ist, dass aber der Mensch nachher noch in sein gewöhnliches Hauskleid — den geistigen Körper — gehüllt ist; aber obgleich Paulus ihn wegen seiner so großen Feinheit «geistigen» nannte, ist es doch ein Körper und darum Materie, wenn auch die Substanz, aus der er besteht, viel feiner als irgendetwas uns Bekanntes ist. Der physische Körper dient dem Geist als Vermittler mit der physischen Welt. Hätte er nicht diesen Körper als Werkzeug, so könnte er nicht mit dieser Welt verkehren; er könnte weder auf sie einwirken noch eindrücke von ihr empfangen. Wir finden, dass der geistige

Körper genau denselben Zweck hat: er übernimmt die Vermittlerrolle zwischen dem Geist und der höheren und «geistigen» Welt. Aber diese «geistige» Welt ist nichts Unklares, weit Entferntes, Unerreichbares; es ist nur ein höherer Teil von der Welt, die wir jetzt bewohnen.

Ich leugne keinen Augenblick, dass es noch andere Welten gibt, viel höher und viel entlegener; ich sage nur dass das, was man gewöhnlich Tod nennt, mit jenen nichts zu tun hat, du dass es nur ein Übergang von einer Stufe zu einer anderen innerhalb dieser uns vertrauten Welt ist. Man darf sagen, dass der Mensch, der diese Veränderung durchmacht, uns unsichtbar wird; aber wenn du darüber nachdenkst, wirst du einsehen, dass der **Mensch** dir immer unsichtbar war — dass das, was du zu sehen gewohnt warst, nur der Körper ist, den er bewohnte. Nun hat er einen anderen und feineren Körper inne, der sich außerhalb deines Sehens befindet, aber nicht notwendigerweise unerreichbar für dich ist.

Vor allen Dingen müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die, welche wir tot nennen, uns nicht verlassen haben. Wir sind in einem komplizierten Glauben aufgewachsen, der die Lehre enthält, dass jeder Tod ein selbständiges und staunenswertes Wunder ist, dass die Seele, sobald sie den Körper verlässt, auf irgendeine Weise in den Himmel jenseits der Sterne entschwindet — ohne dass irgendeine Andeutung gemacht wird bezüglich der mechanischen Mittel, die den Übergang durch die ungeheuren Räume ermöglichen. Die Vorgänge in der Natur sind sicherlich wunderbar und of für uns unverständlich; aber niemals schlagen sie der Vernunft und dem gesun-

den Menschenverstand ins Gesicht. Wenn du im Vorzimmer deinen Mantel abgelegt hast, verschwindest du nicht plötzlich auf irgendeine entlegene Bergspitze, sondern du stehst da, wo du vorher warst, wenn du auch ein verändertes Äußeres haben magst. Genau in derselben Weise bleibt ein Mensch, wenn er seinen physischen Körper ablegt, da, wo er vorher war. Es ist richtig, dass du ihn nicht mehr siehst, doch liegt das nicht daran, dass er fortgegangen ist, sondern daran, dass der Körper, den er jetzt besitzt, vor deinem physischen Auge nicht sichtbar ist.

Du wirst dir bewusst sein, dass unsere Augen nur auf einen sehr kleinen Teil der in der Natur vorhandenen Schwingungen reagieren, und folglich sind die einzigen Substanzen, die wir sehen können, die, welche zufällig diese bestimmten Schwingungswellen zurückwerfen. Das Gesicht deines «geistigen Körpers» ist gleichfalls ein reagieren auf Schwingungen, nur dass sie ganz anderer Art sind, da sie von einer viel feineren Art Materie herrühren. All dies kannst du, wenn es dich interessiert, in der theosophischen Literatur bis ins Einzelne ausgeführt finden.

Für den Augenblick beschäftigt uns nur die Tatsache, dass du mittels deines physischen Körpers nur die physische Welt sehen und erreichen kannst; mittels des «geistigen Körpers» dagegen kannst du nur die Dinge der geistigen Welt sehen und erreichen. Und denke daran, dass dies keineswegs eine **andere** Welt, sondern einfach ein verfeinerter Teil **dieser** Welt ist. Ich wiederhole: Es **gibt** noch andere Welten, aber nicht sie sind es, die uns jetzt beschäftigen. Der Mensch, den du für abgeschlossen

hieltest, ist tatsächlich noch bei dir. Wenn ihr Seite an Seite steht, du in deinem physischen Körper und er in seiner geistigen Verfassung, wirst du dir seiner Gegenwart nicht bewusst, weil du ihn nicht sehen kannst. Aber sobald du im Schlaf deinen physischen Körper verlässt, stehst du in vollkommenem Bewusstsein Seite an Seite mit ihm, und deine Vereinigung mit ihm ist so vollständig, wie sie je zu sein pflegte. Während des Schlafes bist du also glücklich mit ihm, den du lieb hast, und nur während der Stunden des Wachseins empfindest du die Trennung.

Unglücklicherweise besteht für die meisten von uns eine Lücke zwischen dem physischen Bewusstsein und dem Bewusstsein de «geistigen Körpers», so dass wir uns zwar in dem letzten an das erstere erinnern können, dass es aber den meisten von uns unmöglich ist, sich im wachen Zustand dessen zu erinnern, was die Seele tut, wenn sie im Schlafe vom Körper losgelöst ist. Wenn dies Gedächtnis vollkommen wäre, würde es für uns in der tat keinen Tod mehr geben. Es gibt Menschen, die dies ununterbrochene Bewusstsein bereits erlangt haben, und alle können es allmählich erlangen; denn es ist ein Teil der natürlichen Entwicklung der seelischen Kräfte. Bei vielen hat diese Entwicklung bereits angefangen, so dass Bruchteile dieses Gedächtnisses zu Tage treten, aber es besteht die Tendenz, sie nur als Träumen zu stempeln, und deshalb für wertlos zu halten. Eine Tendenz, die besonders unter denen vorherrscht, die keine Traumstudien betrieben haben und nicht verstehen, was Träume eigentlich sind. Wenn aber auch erst wenige vollständiges Hellsehen du ei vollständiges Gedächtnis besitzen, so gibt es

doch viele, die die Gegenwart ihrer Lieben fühlen, wen auch nicht sehen können. Und noch andere gibt es, die, wenngleich sie keine bestimmte Erinnerung haben, mit einem Gefühl des Friedens und der Seligkeit vom Schlummer erwachen, das das Ergebnis dessen ist, was sie in jener höheren Welt erlebten. Denke immer daran, dass dies die niedere und jenes die höhere Welt ist, und dass die größere in diesem Falle die kleinere einschließt. In jenem Bewusstsein erinnerst du dich vollkommen dessen, was sich in diesem zugetragen hat, da du durch den Übergang von diesem in jenes beim einschlafen ein Hindernis abwirfst: die Last des niederen Körpers. Aber wenn du in dieses niedere Leben zurückkehrst, nimmst du diese Bürde wieder auf, und indem du sie aufnimmst, verhüllst du die höheren Fähigkeiten und verlierst so die Erinnerung. Daraus folgt, dass, wenn du einem abgeschiedenen Freund irgendeine Kunde zukommen lassen möchtest, du sie nur vor dem Schlafen im Geiste deutlich formulieren musst in der Absicht, sie ihm zu bringen, und du kannst sicher sein, dass du ihm begegnen wirst. Manchmal wirst du wünschen, ihn in einer Sache um Rat zu fragen, in solchen Fällen verhindert gewöhnlich die Lücke zwischen den beiden Bewusstseinsformen, dass du eine klare Antwort zurückbringst. Aber wenn du auch keine bestimmte Erinnerung zurückbringst, so wirst du doch oft mit einer starken Empfindung für das, was er will und wünscht, aufwachen; und gewöhnlich wird diese Empfindung die richtige sein. Jedoch solltest du ihn so wenig wie möglich um Rat fragen; denn, wie wir sehen werden, ist es entschieden nicht wünschenswert, dass die

Toten in ihrer höheren Welt mit Angelegenheiten beunruhigt werden, die in den Teil des Lebens gehören, von dem sie befreit sind.

Dies führt uns zu der Betrachtung des Lebens, das die Toten führen. Es bestehen darin viele und große Verschiedenheiten, aber in den meisten Fällen ist es glücklicher als das Erdenleben. Wie eine alte Schrift, die Bibel, sich ausdrückt:

«Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an. In den Augen der Unwissenden scheinen sie gestorben zu sein und ihr Abscheiden wird als Trübsal und das Fortgehen von uns als völlige Vernichtung hingenommen, aber sie sind in Frieden.»

Wir müssen uns von veralteten Theorien freimachen. Der Gestorbene gelangt weder plötzlich in einen unmöglichen Himmel, noch stürzt er in eine noch unmöglichere Hölle. Tatsächlich gibt es keine Hölle in dem alten bösen Sinne des Wortes; und es gibt überhaupt in keinerlei Sinn eine Hölle, außer derjenigen, die der Mensch sich selbst bereitet. Du mußt klar zu verstehen suchen, dass der Tod keine Veränderung im Menschen mit sich bringt; weder wird er mit einem Mal ein großer Heiliger oder Engel, noch wird plötzlich alle Weisheit der Jahrhunderte sein eigen. Er ist am Tage nach seinem Tode ganz derselbe wie am Tage vorher, mit denselben Empfindungen, derselben Gemütsanlage, derselben geistigen Entwicklung. Der einzige Unterschied ist der, dass er seinen physischen Körper verloren hat.

Versuche zu begreifen, was das heißt. Es heißt: gänzliche Befreiung von der Möglichkeit des Schmerzes und

der Müdigkeit; Befreiung auch von allen lästigen Pflichten; vollkommene Freiheit — wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben, — zu tun, was ihm gefällt. Im physischen Leben gehorcht der Mensch beständig einen Zwang: Wenn er nicht zu jener kleinen Minderheit gehört, die die Mittel zur Unabhängigkeit besitzt, so ist er immer gezwungen zu arbeiten um Geld zu verdienen, — Geld, das er braucht um Nahrung, Kleidung und Obdach für sich und die, die auf ihn angewiesen sind, zu beschaffen. In einigen seltenen Fällen, wie beim Beruf des Künstlers und des Musikers, ist die Arbeit eine Freude für den Ausübenden, aber auch in diesem Falle nur, wenn der Künstler materiell unabhängig ist; aber meistens ist es eine Art Arbeit, der er sich nicht unterziehen würde, wenn er nicht müsste.

In dieser geistigen Welt ist kein Geld nötig, Nahrung und Obdach sind nicht länger von Nöten, denn ihre Herrlichkeit und ihre Schönheit sind für alle ihre Bewohner ohne Geld und ohne Kaufpreis frei. In seiner verfeinerten Materie, in seinem geistigen Körper, kann er sich nach belieben hierhin und dorthin begeben. Wenn er die landschaftlichen Schönheiten des Gebirges, des Meeres oder des Himmels liebt, so kann er zu seinem Vergnügen die schönsten Stellen der ganzen Erde besuchen. Wenn er die Kunst liebt, so kann er seine ganze Zeit der Betrachtung von Meisterwerken der bedeutendsten Künstler widmen. Wenn er Musiker ist, so kann er von einem der besten Orchester der Welt zum andern eilen, oder er kann seine Zeit damit zubringen, den berühmtesten Darsteller zu lauschen.

Er hat jetzt vollste Freiheit, sich seinem größten entzücken — Liebhaberei würden wir sagen — hinzugeben und dieses unbeschränkt zu üben, gleich welcher Art es auf Erden war, vorausgesetzt nur, dass der Genuss dieser Liebhabereien ein intellektueller war, da dass zu ihrer Befriedigung der Besitz eines physischen Körper unnötig ist. Hieraus sieht man sofort, dass alle verständigen und maßvollen Menschen unendlich viel glücklicher nach dem Tode sind als vor demselben; denn sie haben reichlich Zeit nicht nur für Freuden, sondern auch für wirklich befriedigende Fortschritte auf den gebieten, die sie am meisten fesseln.

Gibt es dann in jener Welt keine, die unglücklich sind? Doch, denn jenes Leben ist notwendigerweise eine Fortsetzung von diesem, und der Mensch bleibt in jeder Hinsicht derselbe, der er war, ehe er seinen physischen Körper verließ. Wenn seine Freuden in dieser Welt niedrig und roh waren, so wird er in jener Welt seine Wünsche nicht befriedigen können. Ein Trinker wird an nicht zu löschendem Durst leiden, da er nicht mehr einen Körper hat, durch den sein Durst gestillt werden kann; der Schlemmer wird die Freuden der Tafel vermischen; der Geizige wird nicht mehr im Golde wühlen können. Der Mensch, der sich während des Erdenlebens unwürdigen Leidenschaften hingegeben hat, wird von ihnen noch geplagt werden. Der sinnliche Mensch zittert noch nach Begierden die hier nie befriedigt werden können; der Neidische wird noch von Neid zerrissen, um so mehr, da er sich nicht mehr mit dem Gegenstand desselben befassen kann. Leute, wie diese, leiden fraglos — aber nur diese.

Nur die, deren Neigungen und Leidenschaften roh und ihrer Natur nach physisch waren. Und selbst sie haben ihr Schicksal durchaus in der hand. Sie brauchen diese Neigungen nur zu unterdrücken, und sie werden sofort von dem Leiden befreit sein, die durch solche Triebe hervorgerufen werden. Denke stets daran, dass es etwas wie eine Strafe dort nicht gibt; es ist nur das natürliche Resultat einer bestimmten Ursache, so dass du nur die Ursache beseitigen brauchst und die Wirklichkeit hört auf — nicht immer augenblicklich, aber sobald die Kraft der Ursache erschöpft ist.

Es gibt viele Menschen, die diese offenkundigen Laster vermieden aber doch ein sogenanntes «weltliches» Leben geführt haben, die hauptsächlich für Geselligkeit und Feiern Interesse hatten und nur daran dachten, sich zu amüsieren. Diese Menschen leiden nicht gerade in der geistigen Welt, aber sie finden sie oft langweilig, die Zeit lastet schwer auf ihnen. Sie können zwar mit ihresgleichen zusammenkommen, aber gewöhnlich finden sie diese etwas eintönig, nun da der Wettbewerb in Kleidung und im allgemeinen Gepränge aufgehört hat, während die besseren und klügeren Leute, die sie zu erreichen suchen, gewöhnlich anderweitig in Anspruch genommen und daher ihnen (einigermaßen) unzugänglich sind. Aber jeder, der vernünftige geistige oder künstlerische Interessen hat, wird sich außerhalb seines physischen Körpers unendlich viel glücklicher befinden als in demselben. Und wir dürfen nicht vergessen, dass es für einen Menschen immer möglich ist vernünftige Interessen in jener

Welt zu entwickeln, wenn er weise genug ist, es zu wünschen.

Künstler und Intellektuelle sind unendlich glücklicher in jenem neuen Leben; doch glücklicher noch sind jene, glaube ich, deren größtes Interesse ihre Mitmenschen waren, deren höchstes Glück es war, zu helfen, zu raten und zu lehren. Denn obwohl es in jener Welt nicht mehr Armut, nicht mehr Hunger, Durst oder Kälte gibt, so gibt es doch Kummervolle, die getröstet und Unwissende, die belehrt werden können. Gerade weil im Occident noch so wenig Kenntnis von der Welt jenseits des Grabes zu finden ist, gibt es in jener Welt viele, die Belehrung über die Möglichkeiten dieses neuen Lebens brauchen; und so kann einer der Wissend ist, umhergehen, um Hoffnung und frohe Botschaft zu bringen, dort eben so gut wie hier. Aber bedenke immer, dass «dort» und «hier» Ausdrücke sind, die wir nur aus Rücksicht auf unsere Blindheit anwenden; **denn jene Welt ist hier, umgibt uns, ist allzeit dicht bei uns**, und sie darf nicht einen Augenblick als weit entlegen oder schwer zugänglich gedacht werden.

«Sehen uns dann die Toten?» mag man fragen; «hören sie, was wir sprechen?» Zweifellos sehen sie uns in dem Sinne, dass sie sich unserer Gegenwart stets bewusst sind, dass sie wissen, ob wir glücklich oder elend sind; aber sie hören nicht die Worte, die wir sprechen und sie haben im Einzelnen keine Kenntnis von unseren physischen Handlungen. Wenn wir einen Augenblick nachdenken, werden uns die Grenzen ihres Sehvermögens

klar sein. Sie haben den von uns «geistig» genannten Körper inne — einen Körper, der **in** uns selbst ist, und der, seiner Erscheinung nach, eine genaue Wiederholung des physischen Körpers ist; aber im wachem Zustand liegt der Brennpunkt unseres Bewusstseins ausschließlich in letzterem. Wir sagten schon einmal, dass — ebenso wie auf den physischen Körper nur physische Materie wirkt, so ist auch die Materie der geistigen Welt nur jenem höheren Körper erkennbar. Deshalb ist das, was der Tote von uns sehen kann, nur unser geistiger Körper, den er jedoch ohne Schwierigkeiten erkennen kann. Wenn wir «schlafen», wie wir es nennen, benutzt unser Bewusstsein jenes Vehikel, so dass wir für den Toten wach sind; aber wenn wir unser Bewusstsein in den physischen Körper zurückversetzen, erscheint es dem Toten, als ob wir schlafen; denn obgleich er uns noch sieht, schenken wir ihm keine Aufmerksamkeit mehr, noch können wir mit ihm verkehren. Wenn ein lebender Freund schläft, werden wir seiner Gegenwart vollkommen gewahr, wir können aber in dem Augenblick nicht mit ihm verkehren. In genau derselben Lage ist der lebende Mensch (während seines wachen Zustandes) in den Augen des Toten. Weil wir in unserem wachen Bewusstseinszustand gewöhnlich nicht mehr wissen, was wir im Schlaf gesehen haben, leben wir in dem Irrtum, dass wir unsere Toten verloren haben; aber **sie** befinden sich nie in dem Irrtum, dass sie **uns** verloren haben, weil sie uns **immer** sehen können. Der einzige Unterschied besteht für sie darin, dass wir in der Nacht **bei** ihnen und am Tage **fern** von Ihnen sind, wo-

gegen genau das Umgekehrte der Fall war, als sie auf der Erde bei uns waren.

Nun ist das, was wir nach Paulus den «geistigen Körper» genannt haben (gewöhnlich spricht man von dem astralen Körper), hauptsächlich das Vehikel für unser Gefühle und Empfindungen; diese Gefühle und Empfindungen sind es daher, die sich den Augen des Toten äußerst deutlich zeigen. Wenn wir freudig sind, bemerken sie es sofort, wenngleich sie auch den Grund unserer Freude nicht notwendiger Weise wissen müssen. Wenn Traurigkeit uns überkommt, wissen sie es sofort und nehmen daran teil, wenn sie auch vielleicht nicht wissen, warum wir traurig sind. All dies gilt natürlich nur in unseren wachen Stunden. Wenn wir schlafen, verkehren sie mit uns wie ehemals auf Erden. Hier — in unserem physischen Leben können wir unsere Gefühle trachten zu verbergen; in jener höheren Welt ist das unmöglich, da sie sich augenblicklich in sichtbarer Veränderung zeigen. Da so viele unserer Gedanken mit unseren Gefühlen zusammenhängen, sind auch die meisten von ihnen in jener Welt sogleich offenbar; aber alles, was zur Natur des abstrakten Gedankens gehört, ist noch verborgen.

Du wirst finden, dass dies alles mit dem «Himmel» und der «Hölle», die uns in unserer Kindheit gelehrt wurde, wenig übereinstimmt. Tatsächlich aber ist es die Wirklichkeit, die jenen Sagen zu Grunde liegt. **Tatsächlich gibt es keine Hölle**; doch wie man sieht, können der Trinker oder der Sinnenmensch sich etwas einbrocken, was keine schlechte Nachbildung einer Hölle ist. Nur ist sie nicht ewig; sie dauert nur solange, bis die sinnlichen

Wünsche sich verzehrt haben. Er kann jeden Augenblick seinem Zustande ein Ende setzen, wenn er stark und weise genug ist, jene irdischen Gelüste zu beherrschen und sich gänzlich über sie zu erheben. **Das ist die Wahrheit**, die der katholischen Lehre vom Fegefeuer zu Grunde liegt, der Gedanke, dass nach dem Tode die schlechten Eigenschaften durch eine gewisse Summe von Leiden aus dem Menschen ausgebrannt werden müssen, ehe er fähig ist, den Segen des Himmels zu genießen.

Es gibt eine zweite und höhere Stufe des Lebens nach dem Tode, die einer vernünftigen Vorstellung vom Himmel nahezu entspricht. Jenes höhere Niveau ist erreicht, sobald alle niederen oder selbstsüchtigen Triebe gänzlich überwunden sind, der Mensch gerät dann in einen Zustand religiöser Ekstase oder höherer geistiger Tätigkeit gemäß seiner Natur und gemäß der Richtung, in der seine Energie während seines Erdenlebens sich betätigt hat. Das bedeutet für ich eine Zeit höchster Wonnen, eine Zeit besserem Verstehen, tieferen Eindringens in das Wesen der Dinge. Dieser Freude aber werden **alle** teilhaftig, nicht nur die besonders Frommen.

Das darf keinesfalls als Belohnung betrachtet werden, sondern nur als das unvermeidliche Ergebnis des im Erdenleben entwickelten Charakters. Wenn ein Mensch voll hoher, selbstloser Liebe und Hingabe ist, wenn er in geistiger oder künstlerischer Beziehung herrlich entwickelt ist, so wird die unumgängliche Folge dieser Entwicklung jene Wonne sein, von der wir sprechen. Bedenke, dass dies alles Stufen eines Lebens sind, und dass ebenso wie eines Menschen Benehmen in seiner Jugend

ihm im bedeutenden Maße die Bedingungen für seine mittleren Jahre und sein Alter schafft, eines Menschen Benehmen in seinem Erdenleben die Bedingungen für seine späteren Zustände bestimmt.

„Ist dieser Zustand der Seligkeit ewig?“, fragst du. Nein, denn er ist, wie ich sagte, das Ergebnis des Erdenlebens, und eine endliche Ursache kann **niemals** eine unendliche Wirkung haben.

Das menschliche Leben ist viel länger und viel größer als du geahnt hast. Der Strahl, der von Gott ausgegangen ist, muss zu Ihm zurückkehren; und wir sind noch weit entfernt von jener göttlichen Vollkommenheit. Alles Leben entwickelt sich; denn Entwicklung ist göttliches Gesetz; und der Mensch wächst — wie alles Übrige — langsam und stetig hinan. Was gewöhnlich «eines Menschen Leben» genannt wird, ist in Wirklichkeit nur eine Tag seines wahren und längeren Lebens. So wie in diesem gewöhnlichen Leben der Mensch jeden Morgen aufsteht, seine Kleider anlegt und an sein Tagewerk geht; und dann, sobald die Nacht herabsinkt, jene Kleider beiseite legt und zur Ruhe geht. Um am nächsten Morgen wieder erneut aufzustehen um seine Arbeit da wieder aufzunehmen, wo er sie abgebrochen hat, — so legt auch der Mensch bei seinem Eintritt in das physische Leben das Kleid des physischen Körpers an. Und wenn sein Tagewerk vollbracht ist, legt er dieses Kleid im sogenannten Tode wieder ab und geht in den ruhevolleren Zustand ein, den ich beschrieben habe. Und wenn diese Ruhe beendet ist, legt er aufs Neue das Gewand des Körpers an und geht wieder hin, um einen neuen Tag physischen Le-

bens zu beginnen und seine Entwicklung da wieder aufzunehmen, wo er sie abgebrochen hat. Dieses Leben nun dauert solange, bis er das Ziel der Göttlichkeit erreicht, welches er nach dem Willen Gottes erreichen soll.

Dies alles wird dir wohl neu sein, und weil es neu ist, wird es dir seltsam und grotesk erscheinen. Doch ist alles, was ich gesagt habe, beweisfähig und ist oft bezeugt worden; aber wenn du dies alles zu lesen wünschst, so mußt du die Literatur über diesen Gegenstand studieren; denn in einer kleinen Schrift mit bestimmtem Zweck wie diese kann ich bloß die Tatsachen feststellen und nicht versuchen, die Beweise zu erbringen.

Du wirst vielleicht fragen, ob die Toten nicht von Sorge um die, die sie zurückgelassen haben, gequält werden. Dies geschieht zuweilen, und solche Sorge verzögert ihre Höherentwicklung, deshalb sollten wir, soweit es irgendwie möglich ist, jede Veranlassung dazu vermeiden. Der Tote sollte gänzlich frei sein von allen Gedanken an das Leben, das er verlassen hat, damit er sich ausschließlich dem neuen Dasein, in das er hineingegangen ist, hingeben kann. Darum sollten sich die, die sich früher auf seine Rat verlassen haben, nun bemühen, selbständig zu denken, damit sie nicht durch geistige Abhängigkeit von ihm die Bande, die ihn an die Welt fesseln, von der er sich für den Augenblick abgewendet hat, festigen. So tut man immer besonders gut darin, sich der Kinder anzunehmen, die ein Toter hinterläßt, denn dadurch hilft man nicht nur den Kindern, sondern befreit auch den abgeschiedenen Angehörigen von Sorge und hilft ihm auf seinem Pfade zum Höheren.

Wenn dem Verstorbenen in seinem Leben unvernünftige, gotteslästerliche religiöse Lehren gelehrt worden sind, so quält ihn zuweilen die Sorge um sein eigenes künftiges Geschick. Glücklicherweise gibt es in der geistigen Welt viel, die sich damit beschäftigen, die Menschen, die in einem solchen Irrtum gefangen sind, aufzusuchen und sie durch eine vernunftgemäße Erklärung der Tatsachen davon zu befreien. Nicht nur Tote tun dies, sondern auch viele lebende Menschen widmen ihre Zeit während des Schlafes des Körpers jede Nacht dem Dienst der Toten, indem sie versuchen, sie von Angst und Leiden zu befreien dadurch, dass sie ihnen die Wahrheit in all ihrer Schönheit erklären. Alles Leiden rührt von Unwissenheit her; zerstreue diese Unwissenheit, und alles Leiden hat ein Ende.

Einer der traurigsten Fälle von scheinbarem Verlust ist der, wenn ein Kind von dieser physischen Welt scheidet und die Eltern zurückbleiben, um seinen leeren Platz vor Augen zu haben, und nun sein zärtliches Geplauder vermissen. Was geschieht denn nun mit den Kindern in dieser fremden neuen Geisteswelt? Von allen, die dahin gegangen, sind sie vielleicht die Glücklichsten und die, die sich am völligsten und am unmittelbarsten zuhause fühlen.

Bedenke, dass sie die Eltern, die Brüder, die Schwestern, die Spielkameraden, die sie liebhaben, nicht verlieren; nur treffen sie sich jetzt in der Zeit, die wir Nacht nennen, anstatt am Tage, zum Spielen, so dass sie kein Gefühl des Verlustes oder der Trennung haben. Während unseres Tages sind sie nie allein; denn dort wie hier scharen sich

die Kinder zusammen und spielen zusammen, spielen in süßester Wonne in elysäischen Gefilden. Wir wissen, wie gern ein Kind hier im Spiel jemand anders vorstellt, wie gern es vorgibt, diese oder jene Person aus einer Geschichte zu sein, wie gern es die Hauptrolle in allen Arten wunderbarer Märchen und Räubergeschichten spielt. In der feinen Materie jener höheren Welt nehmen die Gedanken sichtbare Form an, und so nimmt sofort das Kind, das einen gewissen Helden spielt, tatsächlich vorübergehend die Gestalt dieses Helden an. Wenn es sich ein verzaubertes Schloss wünscht, kann sein Gedanke dies verzauberte Schloss bauen. Wenn es eine Armee befehlen möchte, ist diese Armee sofort da. Und so sind die Scharen von Kindern unter den Toten immer fröhlich — ja oft sogar ausgelassen glücklich.

Und jene anderen Kinder mit anderen Veranlagungen, jene, deren Gedankenwelt mehr auf religiöse Angelegenheit gerichtet ist: auch sie entbehren nicht, wonach sie sich sehnen. Denn die Engel und die Heiligen von ehedem existieren; sie sind nicht bloß frommem Phantasiegebilde; und die, welche sie brauchen, welche an sie glauben, werden sicher zu ihnen hingezogen und finden sie gütiger und herrlicher als je die Phantasie sie sich träumte.

Dann gibt es solche, die Gott selbst finden möchten, Gott in materieller Gestalt. Und selbst diese werden nicht enttäuscht; denn die liebevollsten, gütigsten Lehrer belehren sie, dass alle Formen Gottes Formen sind; denn Er ist überall und die, welche selbst den Niedrigsten seiner Geschöpfe dienen und helfen, dienen und helfen in Wahr-

heit Ihm. Kinder machen sich gerne nützlich; sie helfen und trösten gern. Ein weites Feld für ein solches Helfen, solches Trostspenden unter den Unwissenden in jener höheren Welt eröffnet sich vor ihnen; und wenn sie ihre Botschaften der Barmherzigkeit und der Liebe in den himmlischen Gefilden umhertragen, erfahren sie die Wahrheit der schönen alten Lehre: «Was ihr einem unter Meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr Mir getan».

Und die Säuglinge — die, welche noch zu klein sind zum Spielen? Sorge nicht um sie; denn manch eine tote Mutter warte sehnsüchtig darauf, sie an ihr Herz zu drücken, sie zu umfassen und lieb zu haben, als ob es ihre eigenen wären. Gewöhnlich bleiben diese Kleinen nur kurze Zeit in der geistigen Welt und kehren dann aufs Neue zur Erde zurück, oft zu demselben Vater und derselben Mutter. In Bezug auf sie erfanden die mittelalterlichen Mönche eine besonders grausame Abscheulichkeit in der Vermutung, dass das ungetaufte Kindlein für seine Freunde auf immer verloren sei.

Die Taufe ist ein wahres Sakrament, und nicht ohne Gutes; aber niemand dürfte so töricht sein, zu glauben, dass der Wegfall einer äußerlichen Förmlichkeit wie sie, das wirken von Gottes ewigen Gesetzen beeinflussen oder einen Gott der Liebe in einen erbarmungslosen Tyrannen verwandeln könnte.

Wir haben bis jetzt nur von der Möglichkeit gesprochen, die Verstorbenen dadurch zu erreichen, dass wir uns im Schlafe in ihr Bereich erheben, und so den natürlichen und normalen Weg benutzen. Aber es gibt na-

türlich auch die abnormale und unnatürliche Methode des Spiritismus, bei welcher die Toten auf einen Augenblick den Schleier des Fleisches wieder anlegen und unserem physischen Auge dadurch noch einmal sichtbar werden. Solche, die den Okkultismus studieren, empfehlen diese Methode aber nicht, zum Teil weil sie eine sehr große Ungewissheit in sich schließt und die Möglichkeit der Täuschung und der Nachahmung sehr groß ist. Der Gegenstand ist viel zu umfangreich, um ihn in einer kleinen Schrift wie in dieser zu erörtern, aber ich habe mich in meinem Buch, getitelt «Die andere Seite des Todes» damit befasst. Dort werden auch Fälle berichtet, in denen Verstorbene aus eigenem Antrieb in die niedere Welt zurückkehren und sich in der verschiedensten Weise offenbaren — meistens, wenn wir etwas für sie tun sollen. In solchen Fällen ist es das Beste, so schnell wie möglich ausfindig zu machen, was sie begehren und ihre Wünsche — wenn möglich — zu erfüllen, damit sie Ruhe finden.

Wenn es dir möglich gewesen ist, dir das zu eigen zu machen, was ich bisher gesagt habe, dann wirst du jetzt einsehen, dass trotz der natürlichen Traurigkeit beim Tode eines unserer Angehörigen, dieser Schmerz Irrtum und Unrecht ist, und dass wir ihn überwinden müssen. Es liegt kein Grund vor, um die Toten zu trauern; denn sie sind in ein viel glücklicheres, größeres Leben eingegangen.

Wenn wir um unsere eigene vermeintliche Trennung von ihnen trauern, so weinen wir zunächst um eine Täuschung; denn in Wirklichkeit sind sie nicht von uns getrennt; und ferner handeln wir selbstsüchtig, weil wir

mehr an unsern scheinbaren Verlust als an ihren großen und wahren gewinn denken. Wir müssen danach trachten, vollkommen selbstlos zu sein, wie überhaupt alle Lieb es sein sollte. Wir müssen an **sie** und nicht an uns denken, nicht daran, was wir wünschen und fühlen, sondern einzig daran, was das Beste für sie und zu ihrem Fortschritt am nützlichsten ist.

Wenn wir uns dem Trübsinn und der Niedergeschlagenheit hingeben, so geht von uns eine schwere Wolke aus, welche den Himmel für sie verdüstert. Gerade ihre Liebe, gerade ihre Zuneigung zu uns - setzen sie diesem schrecklichen Einfluss aus. Wir können die Kraft, welche diese Liebe uns verleiht, dazu benutzen, ihnen **förderlich** anstatt ihnen hinderlich zu sein, wenn wir nur wollen; das aber erfordert Mut und Selbstverleugnung. Wir müssen uns gänzlich vergessen in dem ernstesten und liebevollen Wunsch, unsern Toten von denkbar größtem Nutzen zu sein. Jeder unserer Gedanken, jedes unserer Gefühle wirkt auf sie ein. Lasst uns darum auf der Hut sein, dass wir keinen Gedanken hegen, der nicht groß und hilfreich, der nicht edel und rein ist.

Wenn es wahrscheinlich ist, dass sie in Sorge um uns sein können, so müssen wir dauernd heiter sein, um sie zu überzeugen, dass sie sich unsertwegen nicht zu beunruhigen brauchen. Wenn sie während des physischen Lebens keine genaue und bestimmte Kenntnis bezüglich des Lebens nach dem Tode hatten, so müssen wir uns bemühen, uns selbst diese Kenntnis anzueignen, um sie ihnen in unseren nächtlichen Unterredungen zu übermitteln.

Da unsere Gedanken und Gefühle immer erhebend und fördern seien. «So ihr diese Dinge wisst, gesegnet seid ihr, so ihr danach tut.»

Versuche die Einheit des Alls zu erfassen; es ist **ein** Gott und alle Wesen sind **eins** in Ihm. Wenn wir uns nur der Einheit der ewigen Liebe voll bewusst sind, so gibt es keine Trübsal mehr für uns. Dann wissen wir — und zwar nicht bloß zu unserem Besten, sondern zum Besten derer, die wir lieben, — dass, ob wir leben und sterben, wir des Herrn sind und dass wir in ihm leben, weben und unser «Sein» haben, sei es in dieser oder in der zukünftigen Welt. Die Betätigung der Trauer ist eine Betätigung des Unglaubens, der Unwissenheit. Je mehr wir wissen, desto mehr Vertrauen werden wir haben; denn wir werden die völlige Gewissheit empfinden, dass wir und unsere Toten in gleicher Weise in den Händen der vollkommenen Allmacht und der vollkommenen Weisheit sind, geleitet von der vollkommenen Liebe.

Weitere Auskunft wird jederzeit gerne erteilt von dem Verfasser* oder von jedem Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, die in allen Ländern der Welt Zweigverbände hat. In Deutschland ist ihr General-Sekretär unter folgender Adresse zu finden:

Frau Elisabeth Schmidt,
Schönburgstraße 22,
12103 Berlin.
Tel.: 030 – 752 69 49

* Der Verfasser starb am 29. Februar 1934 in Australien

Wo finden Liberalkatholische Gottesdienste statt?

Bayern: Kirchengemeinde St. Gabriel. Auskunft erteilt Ralf Opitz, Poststraße 3c, 85567 Grafing, Tel. 08092/32427. Email: bayern@liberalkatholische-kirche.de

Hamburg: Kirchengemeinde St. Michael. [Emeritus: Manfred Mey] Auskunft erteilt Robert Michael Schulz, Bauernweide 16, 21149 Hamburg, Tel. 040/70973144. Email: hamburg@liberalkatholische-kirche.de

Hessen: Pro-Kathedrale St. Raphael, Hellstrasse 3, 35789 Weilmünster (Wolfenhausen).
Auskünfte erteilt Altvikar Valerian Kohlhoff oder Diakon Bertil Tedehall. Tel. 06475 / 1735.
Email: hessen@liberalkatholische-kirche.de

NRW/Rhein: Gebetsgruppe St. Jophiel, Auskunft erteilt Diakon (Emeritus) Karl-Heinz Tackenberg, In der Kohlkaule 20, 53340 Meckenheim, Tel. 02225 / 70346. Email: nrw@liberalkatholische-kirche.de

Saarland: St. Lucia-Kapelle, Höchstener Straße 8, 66822 Lebach (Steinbach), Telefon 06888 / 5810488.
Auskunft erteilt Vikar Johannes van Driel und auf <http://liberalkatholische-kirche.de/5.html> unter Gottesdiensttermine. Email: saarland@liberalkatholische-kirche.de

Schleswig: Kirchengemeinde St. Auriel, Auskunft erteilt Pfarrer Cornelius den Draak, Flensburger Straße 6a, 24837 Schleswig. Tel. 04621/852953.

*© für diese Ausgabe: Rev. Johannes van Driel, Generalsekretär
der Liberalkatholischen Kirche in Zentral-Europa, Lebach 2007.*

Über theosophische Lehren:

Grundlinien der Theosophie,	C.W. Leadbeater
Das Rätsel des Lebens,	Annie Besant
Zu den Füßen des Meisters,	J. Krishnamurti
Uralte Weisheit,	Annie Besant
Ein Wandel der Welt,	Annie Besant
Weltreligion,	Annie Besant
Esoterisches Christentum,	Annie Besant
Die Theosophie und ihre Beweise,	A. Besant
Christus von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet	

Über das Leben nach dem Tode:

Die andere Seite des Todes,	C.W. Leadbeater
Die Astralebene,	C.W. Leadbeater
Die Devachanebene,	C.W. Leadbeater
Tod und was dann,	Annie Besant
Das innere Leben I und II	C.W. Leadbeater

Über Träume:

Träume,	C.W. Leadbeater
---------	-----------------

**C.W. LEADBEATER – DENEN DIE TRAUERN
ÜBERARBEITETE AUSGABE**